

# **Das digitale Schulbuch**

*Anforderungen – Konzeption*

**Christian Nosko**

Exposé

*LLL-Kolleg*

*Wien, 22. Jänner 2014*

## Einleitung

Als Weiterentwicklung der gedruckten Schulbücher gelten digitale Schulbücher, in denen bislang getrennte Informationstypen wie Text, Audio, Bild und Video verschmelzen. Wie bei E-Books ist auch hier ein Gerät (E-Book-Reader bzw. Tablet oder Computer mit einem entsprechenden Programm) nötig, um die eigentlichen Inhalte nutzen zu können. Die Tatsache, dass einige Länder (vor allem im asiatischen Raum und in den USA) diese Entwicklung mit Vehemenz vorantreiben und auch im deutschsprachigen Raum Verlage diesem Beispiel folgen, lässt eine fundierte pädagogische Auseinandersetzung mit der Thematik nötig erscheinen.

## Problematik

Veränderungen in nahezu allen Bereichen des Lebens machen eine neue Lehr- und Lernkultur erforderlich: Dabei wird immer weniger „Vorratswissen“, sondern vielmehr „aktives und intelligentes Wissen, das auf Zuwachs und Veränderung ausgerichtet ist“ (vgl. Arbeitsstab Forum Bildung 2001, S. 4), als wesentlich angesehen. Darüber hinaus legen auch in den letzten Jahren neue Erkenntnisse aus dem Bereich der Lernpsychologie und Unterrichtsforschung eine Neugestaltung im Bildungsbereich nahe. Internationale Leistungsvergleichsstudien, die „Schwächen und fehlerhafte Orientierungen“ (Winter 2012, S. 1) im deutschsprachigen Bildungssystem offengelegt haben, sowie mögliche Konsequenzen waren vermehrt Thema der bildungspolitischen Diskussion seit 2000: Gudjons versichert deshalb (vgl. 2006, S. 9), dass die Suche nach einer neuen Unterrichtskultur älter als der sogenannte „PISA-Schock“ ist und sich auf wesentlich mehr Ansätze stützt.

Auch wenn keine allgemeingültige Darstellung dieser neuen Lern- und Lehrkultur existiert, so fassen doch einige Autoren (Arnold & Schüßler 1998, S. 7f; Meyer 2005, S. 5f; Gudjons 2006, S. 9f; Terhart 2009, S. 46f; Winter 2012, S. 4f) wesentliche Merkmale zusammen. Eine Empfehlung, welche Handlungsfelder eine neue Lehr- und Lernkultur berücksichtigen muss, hat der Arbeitsstab Forum Bildung der BLK 2001 verfasst: I. Individualisierung der Lernprozesse; II. Verantwortung übernehmen; III. Erwerb von intelligentem und anwendungsfähigem Wissen; IV. Rolle der neuen Medien; V. Bewertung des Erwerbs von überfachlichen Kompetenzen; VI. Häuser des Lernens schaffen; VII. Öffnung von Bildungseinrichtungen; VIII. Stärkung der Führungs- und Managementkompetenz; IX. Lernende im Mittelpunkt der Lern- und Lehrkultur; X. Veränderte Aufgaben der Lehrenden; XI. Mitverantwortung der Eltern.

Nach Weinert (1997, S. 12) „könnte man unter einer Lernkultur die Gesamtheit der für eine bestimmte Zeit typischen Lernformen und Lernstile“ verstehen. Von einigen Autoren (vgl. Jank & Meyer 2008, S. 83; Glöckel 2003, S. 59) wird statt „Lernformen“ und „Lehrformen“ (was die jeweilige Konstellation widerspiegelt) lieber der Begriff „Unterrichtsformen“ gewählt, der auf das didaktische Dreieck „Lehrer – Schüler – Unterrichtsinhalt“ verweist. Das Schulbuch, das die in den Lehrplänen definierten Unterrichtsinhalte didaktisch-methodisch präsentiert (vgl. Heinze 2005, S. 9), kann daher als ein Element der Lernkultur betrachtet werden kann. Dabei wird das gedruckte Schulbuch gerne als Teil einer traditionellen Lern- und Bildungskultur angesehen (vgl. Astleitner 2012, S. 101; Stöcklin 2012, S. 71), während digitalisierte Materialien einer neuen Lernkultur zugerechnet werden (vgl. Giesecke 2005, S. 16f). Mit Hilfe des wahrnehmungspsychologischen Konzepts der Affordanz von Gibson (1982) soll gezeigt werden, dass aber nicht nur die Lernkultur das Schulbuch prägt, sondern auch umgekehrt ein Einfluss gegeben ist: Der Angebotscharakter des digitalen Schulbuchs offeriert Handlungsoptionen für den Unterricht, die einem gedruckten Schulbuch nicht inhärent sind (vgl.

Zillien 2008, S. 164). Genau diesen Gedanken fasst Aufenanger (2002, S. 5) als Trias „Neues Lernen – Neue Medien – Neue Organisation“ zusammen wenn er betont, dass bei der Integration neuer Medien stets auch die Veränderung von Lernformen mitberücksichtigt werden muss. Moser (2003, S. 148) warnt allerdings davor zu glauben, dass Medien per se traditionelle Lernmuster aufbrechen können: Vielmehr landen Schulen in der „Technikfalle“, in der sie lediglich Vorbedingungen oder Chancen zur Veränderung der Lernkultur erwarten dürfen.

Die Realisierung einer neuen Lehr- und Lernkultur ist letztendlich nicht ohne eine Entsprechung in der Gestaltung der Lehr- und Lernmaterialien möglich. Das digitale Schulbuch – als Weiterentwicklung des gedruckten – sollte von seiner Beschaffenheit her das Potenzial besitzen, den Anforderungen neuer Lernkulturen zu entsprechen: So eröffnet es Dimensionen wie beispielsweise Multimedia, Interaktivität und Interaktion, die ein gedrucktes Schulbuch nicht leisten kann (vgl. Honegger 2012, S. 42).

Bei der Entwicklung und Implementierung des digitalen Schulbuchs nehmen einige Länder eine Vorreiterrolle ein: Beispielsweise formuliert Südkorea die Hauptziele, die mit der Nutzung der digitalen Schulbücher erreicht werden sollten, so: a) die Bedürfnisse nach einem Paradigmenwechsel beim Lernen zu erfüllen, um aktuellen Lernstilen zu entsprechen, b) das Verstehen und Umsetzen von Informationen zu verbessern, c) die gleichen Voraussetzungen für die Lernenden, unabhängig von ihren sozioökonomischen Voraussetzungen zu schaffen und d) die Kosten für private Nachhilfe zu reduzieren (vgl. Kim & Jung 2010, S. 260; Bonitz & Bonitz 2013, S. 56).

Ausgehend von diesen Entwicklungen erweist sich eine Auseinandersetzung mit der Thematik als höchst aktuell und fruchtbar, nicht zuletzt unter dem Aspekt, dass die Markteinführung der digitalen Schulbücher von öffentlicher Kritik begleitet wurde (vgl. Bonitz & Bonitz 2013, S. 57). So nutzen nach Dobusch (2012, S. 2) die Verlage die Digitalisierung nicht für einen Paradigmenwechsel im Lehren und Lernen, sondern „schreiben die bestehenden Verhältnisse linear in der digitalen Welt fort“ (vgl. Dobusch 2012, S. 2). Die Folge sind meist nur digitale Versionen der gedruckten Schulbücher, zunehmend angereichert oder parallel dazu mit multimedialen und interaktiven Elementen im WWW erweitert (vgl. Bonitz & Bonitz 2013, S. 57). Die Dimensionen, die das digitale Schulbuch bieten würde, werden bis dato nicht hinreichend genutzt.

## **Fragstellung**

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, sich mit dem digitalen Schulbuch kritisch auseinander zu setzen und Impulse für die Weiterentwicklung des digitalen Schulbuchs – mit Schwerpunkt für die NMS (Neue Mittelschule) – zu geben. Folgende Forschungsfrage bildet den Kern der Arbeit:

Wie sollten digitale Schulbücher gestaltet sein, um den Ansprüchen einer neuen Lernkultur zu entsprechen?

## **Methodisches Vorgehen**

Viele Autorinnen und Autoren sehen ein gravierendes Methodenproblem in der Schulbuchforschung, das hier kurz skizziert werden soll, um das in dieser Arbeit gewählte methodische Vorgehen besser begründen zu können: Wiater (2003, S. 16f) nennt als Forschungsmethoden der Schulbuchforschung das historische, das systematische und das vergleichende Forschen.

Weinbrenner (1995, S. 21-26) erkennt ein theoretisches, empirisches und methodologisches Defizit in der Schulbuchforschung und schlägt eine Unterteilung in drei Typen vor:

Die *prozessorientierte Schulbuchforschung* orientiert sich am Lebenszyklus eines Schulbuches – von der Entwicklung bis zur Aussonderung eines Schulbuchs.

Die *produktorientierte Schulbuchforschung* interessiert sich für das Schulbuch als Unterrichtsmedium, wobei hier v.a. Inhaltsanalyse und Analyse der Verständlichkeit von Schulbüchern im Vordergrund stehen.

Die *wirkungsorientierte Schulbuchforschung* als Teil der Schul- und Unterrichtsforschung untersucht die Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer.

Die Schulbuchforschung erweist sich aus mehreren Gründen oft als unbefriedigend: Empirische Schulbuchwirkungsforschung wurde zugunsten von Inhaltsanalyse und Analyse der Verständlichkeit von Schulbüchern (Typ 2) oft vernachlässigt (vgl. Weinbrenner 1995, S. 23-26; Doll & Rehfinger 2012, S. 25). Wenige Beiträge liegen, wie Doll & Rehfinger (2012, S. 34) aufzeigen, zu dem Forschungsbereich vor, der sich der Verbesserung der Qualität von Schulbüchern (entspricht etwa Typ 1) widmet. Pöggeler (2003, S. 36) folgert daher eindrucksvoll: „Es ist noch viel zu tun. Schulbuchforschung ist ein teils noch unbekanntes und wenig bestelltes Feld.“

Auch wenn Weinbrenner (1995) in seiner Typologie die Entwicklung des Schulbuchs im Bereich der prozessorientierten Schulbuchforschung berücksichtigt, so legt er doch das Hauptaugenmerk auf den Prozess der Entstehung und nicht auf didaktisch-methodische Überlegungen. Kissling, der „Aufmerksamkeitsrichtungen bzw. Desiderate“ der Schulbuchforschung isoliert (1989, S. 60f), benennt u.a. den Bereich der Schulbuchproduktion: „Es ist ein schwach entwickelter Forschungsbereich, der die Thematiken: Schulbuchentwicklung, Approbation, Schulbuchaktion, Vermarktung, Interessen der Beteiligten etc., [sic] umfasst.“ Die Schulbuchentwicklung kann unter zwei Blickwinkeln diesem Aspekt zugeordnet werden: Einerseits ermöglicht sie die wissenschaftsgeleitete Entwicklung von Schulbüchern, andererseits wird sie selbst zum Forschungsgegenstand. Bis heute scheint sich die Zahl der Publikationen in diesem Forschungsbereich nicht wesentlich vergrößert zu haben, vielmehr wird mit dem Aufkommen der digitalen Schulbücher deutlich, wie sehr in der Schulbuchforschung methodisch besonders dieser Bereich fehlt, der sich Innovationen widmet und auch deren Potenzial bereits im Vorfeld abzuschätzen versucht. Wie jede Technik weder folgenlos noch neutral ist, muss auch im Bereich der digitalen Schulbücher sowohl mit erwünschten als auch mit nicht intendierten Folgen gerechnet werden. Ähnlich dem Vorgehen in der Technikfolgenabschätzung (technology assessment) ist daher hier ebenso eine Beobachtung und Analyse der Entwicklungen nötig, woraus Gestaltungsnotwendigkeiten resultieren: Während auf der „positiven Seite“ Entwicklungen gefördert, sollen auf der „negativen Seite“ unerwünschte Entwicklungen oder Folgen vermieden werden (vgl. Grunwald 2010, S. 41).

In dieser Arbeit sind daher folgende Schritte geplant:

1. Theoretische Auseinandersetzung mit einer neuen Lernkultur, wobei der Fokus auf die NMS gerichtet ist: Hermeneutische Herausarbeitung der Anforderungen einer neuen Lernkultur sowie der Ansprüche an ein digitales Schulbuch.

Welche Merkmale einer neuen Lernkultur spiegeln sich in den Konzepten der NMS wider? Welche Aspekte müssen bei der Gestaltung eines digitalen Schulbuchs berücksichtigt werden?

2. Auseinandersetzung mit ausgesuchten digitalen Schulbüchern: Analyse und Diskussion exemplarischer Elemente aus diesen digitalen Schulbüchern, die im Rahmen einer neuen Lehr- und Lernkultur zum Einsatz kommen können.

Welche Elemente sind bereits in den digitalen Schulbüchern vorhanden? Welche Chancen ergeben sich durch die konkrete Gestaltung für das Lehren und Lernen im Kontext einer neuen Lehr- und Lernkultur?

3. (Weiter-)Entwicklung dieser exemplarischen Elemente aus digitalen Schulbüchern gemäß den Anforderungen einer neuen Lernkultur.

Wesentlicher Gesichtspunkt dieser Phase ist es, die neue Lernkultur holistisch zu sehen: Wenn Weinert (1997, S. 23) betont, dass die neue Lernkultur „im strengen Sinn des Wortes ein neues Unterrichtsparadigma“ darstellt, darf das Phänomen „digitales Schulbuch“ nicht nur auf einzelne Merkmale eingengt werden, sondern muss in seiner Ganzheit betrachtet werden. Exemplarisch wird dabei auf folgende Aspekte besonders eingegangen:

- Kompetenzorientierung (Verankerung der österreichischen Bildungsstandards im § 17 des Schulunterrichtsgesetzes)
- Betonung der Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie der neuen Rolle der Lehrerinnen und Lehrer
- Differenzierung und Individualisierung
- Sicherung des Unterrichtsertrages und Rückmeldungen
- Vielfältige Zugänge zum Wissen
- Anschauungsmittel
- Learning Analytics
- Personalisiertes Lernen

Wie soll ein digitales Schulbuch gestaltet werden, das diese Aspekte berücksichtigt? Welche Alternativen sind denkbar? Welche Chancen und Risiken ergeben sich für den Unterricht?

## **Forschungsziele**

Aus dem Forschungsvorhaben sollen Erkenntnisse abgeleitet werden, die besonders in diesen Bereichen von Bedeutung sind:

1. Es soll ein Beitrag zur Schulbuchforschung, die in diesem Bereich noch wenig vorangeschritten ist, geleistet werden. Eine Kritik an sowie eine Erweiterung der traditionellen Schulbuchforschung stellen eine mögliche Konsequenz dar.
2. Eine Rückkopplung auf mögliche Inhalte der Curricula in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern ist denkbar.
3. Der Aufbau einer Internet-Plattform, die sich v.a. an Lehrerinnen und Lehrer richtet, zur Thematik „Digitales Schulbuch“ erfolgt: Dabei sollen Ideen sowie Unterstützung zum Umgang mit digitalen Schulbüchern geboten werden.

## **Aktueller Forschungsstand**

Zur historischen und systematischen Schulbuchforschung sind in den letzten 10 Jahren einige deutsch- und englischsprachige Publikationen erschienen. Studien zu digitalen Schulbüchern sind bislang nach meinem Kenntnisstand lediglich in Südkorea zu finden (vgl. Kim & Jung 2010, S. 260). Eine Gegenüberstellung weltweiter Initiativen im Bereich des digitalen Schulbuchs hat Vlaj (2013) präsentiert.

Neben der Begrenztheit der traditionellen Schulbuchforschung ist für dieses Forschungsvorhaben vor allem jenes Problem relevant, das Terhart (2005, S.1) in der momentanen Situation der Allgemeinen Didaktik erkennt: „Nach wie vor ist es schwierig, die neuen informationstechnischen Möglichkeiten auf der Theorie-Ebene konzeptionell anspruchsvoll und auf der Praxis-Ebene des Unterrichts sinnvoll zu integrieren.“ Ich bin mir der Schwierigkeiten bewusst, die mit einer Auseinandersetzung auf der Praxis-Ebene verbunden sind: Allzu leicht lässt sich ein Abgleiten in operative Details oder Handlungsrezepte ohne Bezug zu der Theorie-Ebene zu beobachten. Mir diese Gefahr vor Augen haltend möchte ich einen Beitrag für die Gestaltung digitaler Schulbücher leisten.

## **Bezug zum Lebenslangen Lernen**

1972 wurde in Österreich die Schulbuchaktion ins Leben gerufen wurde: Seit damals werden von Schulen jährlich Schulbücher im Wert von etwa 100 Mio Euro bestellt. Das Image „Wegwerfbuch“ (vgl. Kresbach 2012, S. 22) dürfte noch heute dem Schulbuch anhaften. Ein digitales Schulbuch hingegen könnte zu einem Begleiter für das Leben werden, würden beispielsweise Aktualisierung und unbegrenzte Nutzungsdauer gegeben sein. Mögliche Umsetzungsstrategien werden ebenso in der Arbeit diskutiert.

## Literatur

- Arbeitsstab Forum Bildung der BLK (2001). Neue Lern- und Lehrkultur. Vorläufige Empfehlungen und Expertenbericht. Materialien des Forum Bildung Bd. 10. Bonn: BLK.
- Arnold, Rolf; Schüßler, Ingeborg (1998). Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Astleitner, Hermann (2012). Schulbuch und neue Medien im Unterricht: Theorie und empirische Forschung zur Hybridisierung und Komplementarität. Schulbuchwirkungsforschung. In: Jörg Doll; Keno Frank; Detlef Fickermann; Knut Schwippert (Hrsg.). Schulbücher im Fokus. Nutzungen, Wirkungen und Evaluation. Münster: Waxmann, S. 101-111.
- Aufenanger, Stefan (2002). Wie neu wird das neue Lernen mit Medien in der Schule? Vortrag Bad Berka. Online verfügbar unter: [http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/aufenanger\\_berka/aufenanger\\_berka.html](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/aufenanger_berka/aufenanger_berka.html) (abgerufen am 2.12.2013).
- Bonitz, Anika; Bonitz, Melanie (2013). Abwägender Einsatz digitaler Schulbücher. In: merz medien + erziehung, 57. Jahrgang, Heft 4, S. 56-61.
- Dobusch, Leonhard (2012). Digitale Lehrmittelfreiheit: mehr als digitale Schulbücher. Online verfügbar unter: <http://lehrmittelfreiheit.d-64.org/wp-content/uploads/2012/05/White-Paper-DigitaleLehrmittelfreiheit-D64.pdf> (abgerufen am 2.12.2013).
- Doll, Jörg; Rehfinger, Anna (2012). Historische Forschungsstränge der Schulbuchforschung und aktuelle Beispiele empirischer Schulbuchwirkungsforschung. In: Jörg Doll; Keno Frank; Detlef Fickermann; Knut Schwippert (Hrsg.). Schulbücher im Fokus. Nutzungen, Wirkungen und Evaluation. Münster: Waxmann, S. 19-42.
- Gibson, James J. (1982). Wahrnehmung und Umwelt. Der ökologische Ansatz in der visuellen Wahrnehmung. München/Wien/Baltimore: Urban und Schwarzenberg.
- Giesecke, Michael (2005). Auf der Suche nach posttypographischen Bildungsidealen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 51. Jahrgang, Heft 1, S. 14-29.
- Glöckel, Hans (2003). Vom Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Grunwald, Armin (2010). Technikfolgenabschätzung – eine Einführung. Berlin: edition sigma.
- Gudjons, Herbert (2006). Neue Unterrichtskultur – veränderte Lehrerrolle. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Heinze, Carsten (2005). Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Zur Einführung in den Themenband. In Eva Matthes; Carsten Heinze (Hrsg.). Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 9-17.
- Honegger, Beat Döbeli (2012). Digitale Schulbücher sind keine normalen digitalen Bücher. In: Martin Ebner; Sandra Schön. Die Zukunft von Lern- und Lehrmaterialien: Entwicklungen, Initiativen, Vorhersagen. Band 4 in der Reihe „Beiträge zu offenen Bildungsressourcen“. S. 42. Online verfügbar unter: <http://o3r.eu> (abgerufen am 29.8.2013).
- Jank, Werner; Meyer, Hilbert (2008). Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Kim, Jackie Hee-Young; Jung, Hye-Yoon (2010). South Korean Digital Textbook Project. In: Computers in the Schools, 27(3-4), S. 247-275.
- Kissling, Walter (1989). Beiträge zur Weiterentwicklung der Schulbuchforschung in Österreich. Dissertation Universität Wien.

- Kresbach, Andreas (2012). Investitionen in die Bildung und Entlastung für die Familie. In: Michael Kernstock; Werner Brunner (Hrsg.). Das Schulbuch: Eine österreichische Erfolgsgeschichte. Wien: Echomedia Buchverlag, S. 10-29.
- Meyer, Meinert A. (2005). Stichwort: Alte oder neue Lernkultur? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 8. Jahrgang, Heft 1, S. 5-27.
- Moser, Heinz (2003). Die Zukunft der Lernmedien – ein Kommentar aus Schweizer Sicht. In Witlof Vollstädt (Hrsg.). Zur Zukunft der Lehr- und Lernmedien in der Schule. Eine Delphi-Studie in der Diskussion. Opladen: Leske + Budrich, S. 143-154.
- Pöggeler, Franz (2003). Schulbuchforschung in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. In Werner Wiater (Hrsg.). Schulbuchforschung in Europa – Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 33-53.
- Stöcklin, Nando (2012). Von analog zu digital: Die neuen Herausforderungen für die Schule. In: Edith Blaschitz; Gerhard Brandhofer; Christian Nosko; Gerhard Schwed (Hrsg.). Die Zukunft des Lernens. Wie digitale Medien Schule, Aus- und Weiterbildung verändern. Glückstadt: Verlag Werner Hülsbusch, S. 57-74.
- Terhart, Ewald (2005). Über Traditionen und Innovationen oder: Wie geht es weiter mit der Allgemeinen Didaktik? In: Zeitschrift für Pädagogik, 51. Jahrgang, Heft 1, S. 1-13.
- Terhart, Ewald (2009). Didaktik. Eine Einführung. Stuttgart: Reclam.
- Vlaj, Gernot (2013). Lehr- und Lernunterlagen als E-Books – Übersicht über weltweite Initiativen. Online verfügbar unter: <http://elearningblog.tugraz.at/archives/6055> (abgerufen am 2.4.2013).
- Weinbrenner, Peter (1995). Grundlagen und Methodenprobleme sozialwissenschaftlicher Schulbuchforschung. In: Richard Olechowski (Hrsg.). Schulbuchforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 21-45.
- Weinert, Franz E. (1997). Lernkultur im Wandel. In: Erwin Beck; Titus Guldemann; Michael Zutavern (Hrsg.). Lernkultur im Wandel. Tagungsband der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung. St. Gallen: UVK, S. 11-29.
- Wiater, Werner (2003). Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung. In: ders. (Hrsg.). Schulbuchforschung in Europa – Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. S. 11-21.
- Winter, Felix (2012). Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Zillien, Nicole (2008). Die (Wieder-)Entdeckung der Medien. Das Affordanzkonzept in der Mediensoziologie. In: Sociologia Internationalis. Internationale Zeitschrift für Soziologie, Kommunikations- und Kulturforschung, Bd. 46, Heft 2, S. 161-181.